20 Pfg.

BEETHOVEN-SAAL

Freitag, den 12. Dezember 1902
Abends 8 Uhr

II. Lieder-Abend

von

Dr. Ludwig Wüllner

Dritter Abend: 28. Januar 1903.
Vierter Abend: 27. Februar 1903.

Concertflügel: BECHSTEIN.

Am Klavier: Coenraad V. Bos.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

CONCERT-DIRECTION
HERMANN WOLFF
BERLIN W.

Eintrittskarten zu **4, 3, 2 u. 1,50 Mk.** sind in der Hofmusikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock, Leipzigerstr. 37, sowie Abends an der Kasse, zu haben.

Freitag, den 12. Dezember 1902, Abends 8 Uhr

II. Lieder-Abend.

1. Memnon (Mayrhofer) . . . . . .
   Fahrt zum Hades (Mayrhofer) . . . . } *Fr. Schubert.*
   Fragment aus dem Aeschylos . . . .

2. Im Garten am Seegestade (Lemcke) . .
   Lerchengesang (Candidus) . . . . .
   Die Schale der Vergessenheit (Hölty) . } *Joh. Brahms.*
   Abendregen (G. Keller) . . . . . .
   Sonntag (aus Uhlands Volksliedern) . .
   Willst du dass ich geh (Lemcke) . . .

3. Helle Nacht (Verlaine-Dehmel) . . . .
   Ideale Landschaft (Dehmel) . . . . .
   Stimme des Abends (Dehmel) . . . .
   Schöne Junitage (Liliencron) . . . . } *Konrad Ansorge.*
   Geheimnis (Dehmel) . . . . . .
   Gieb mir (Dehmel) . . . . . .
   Nacht für Nacht (Dehmel) . . . . .

4. Provenzalisches Lied (Geibel) . . . .
   Sonnenschein (Reinick) . . . . . .
   Der Soldat (Andersen) . . . . . .
   Waldesgespräch (Eichendorff) . . . . } *Rob. Schumann.*
   Der Knabe mit dem Wunderhorn (Geibel)
   Der Hidalgo (Geibel) . . . . . .

Am Klavier: **Coenraad V. Bos.**

Gesangs-Texte.

1. Memnon.

Den Tag hindurch nur einmal mag ich sprechen,
Gewohnt zu schweigen immer und zu trauern, —
Wenn durch die nachtgebor'nen Nebelmauern
Aurorens Purpurstrahlen liebend brechen.

Für Menschenohren sind es Harmonieen;
Weil ich die Klage selbst melodisch künde
Und durch der Dichtung Gluth das Rauhe ründe,
Vermuthen sie in mir ein selig Blühen;

In mir, nach dem des Todes Arme langen,
In dessen tiefstem Herzen Schlangen wühlen,
Genährt von meinen schmerzlichen Gefühlen,
Fast wüthend durch ein ungestillt Verlangen:

Mit dir, des Morgens Göttin, mich zu einen,
Und weit von diesem nichtigen Getriebe
Aus Sphären edler Freiheit, reiner Liebe
Ein stiller, bleicher Stern herab zu scheinen.

Mayrhofer.

Fahrt zum Hades.

Der Nachen dröhnt, Cypressen flüstern,
Horch, Geister reden schaurig drein,
Bald werd' ich am Gestad', dem düstern,
Weit von der schönen Erde sein.

Da leuchten Sonne nicht, noch Sterne,
Da tönt kein Lied, da ist kein Freund.
Empfang' die letzte Thrän', o Ferne,
Die dieses müde Auge weint.

Schon schau' ich die blassen Danaiden,
Den fluchbeladenen Tantalus;
Es murmelt todesschwangern Frieden,
Vergessenheit, dein alter Fluss.

Vergessen nenn' ich zweifach Sterben!
Was ich mit höchster Kraft gewann,
Verlieren, — wieder es erwerben,
Wann?
Wann enden diese Qualen, wann?

Der Nachen dröhnt, Cypressen flüstern,
Horch, Geister reden schaurig drein,
Bald werd' ich am Gestad', dem düstern,
Weit von der schönen Erde sein.

Mayrhofer.

Fragment aus dem Aeschylos.

So wird der Mann, der sonder Zwang gerecht ist,
Nicht unglücklich sein,
Versinken ganz in Elend kann er nimmer.
Indes der frevelnde Verbrecher
Im Strom der Zeit gewaltsam untergeht,
Wenn am zerschmetterten Maste
Das Wetter die Segel ergreift.
Er ruft, von keinem Ohr vernommen,
Kämpft in des Strudels Mitte hoffnungslos!
Des Frevlers lacht die Gottheit nun,
Sieht ihn nun nicht mehr stolz,
In Banden der Noth verstrickt,
Umsonst die Felsbank flieh'n.
An der Vergeltung Fels
Scheitert sein Glück,
Und unbeweint — versinkt er.

---

2. Im Garten am Seegestade.

Im Garten am Seegestade
Uralte Bäume stehn;
In ihren hohen Kronen
Sind kaum die Vögel zu sehn.

Die Bäume mit hohen Kronen,
Die rauschen Tag und Nacht,
Die Wellen schlagen zum Strande,
Die Vögel singen sacht.

Das giebt ein Musizieren
So süss, so schaurig bang,
Als wie verlor'ner Liebe
Und ewiger Sehnsucht Sang.

Lemcke.

Lerchengesang.

Aetherische, ferne Stimmen,
Der Lerchen himmlische Grüsse, —
Wie regt ihr mir so süsse
Die Brust, ihr lieblichen Stimmen!

Ich schliesse leis' mein Auge:
Da ziehn Erinnerungen
In sanften Dämmerungen,
Durchweht vom Frühlingshauche!

Candidus.

Die Schale der Vergessenheit.

Eine Schale des Stroms,
Welcher Vergessenheit
Durch Elysiums Blumen rollt,
Bring, o Genius, deinem Verschmachtenden!

Dort, wo Phaon's die Sängerin,
Dort, wo Orpheus vergass
Seiner Eurydice,
Schöpf' den silbernen Schlummerquell!

Ha, dann tauch' ich dein Bild,
Spröde Gebieterin,
Und die lächelnde Lippe voll Lautenklanges,
Des Haars schattige Wallungen,
Und das Beben der weissen Brust,
Und den siegenden Blick,
Der mir im Marke zuckt, —
Tauch ich tief in den Schlummerquell!

Hölty.

Abendregen.

Langsam und schimmernd fiel ein Regen,
In den die Abendsonne schien.
Der Wandrer schritt auf engen Wegen
Mit düstrer Seele drunter hin.

Er sah die grossen Tropfen blinken
Im Fallen durch den goldnen Strahl;
Er fühlt es kühl aufs Haupt ihm sinken
Und sprach mit schauernd süsser Qual:

„Nun weiss ich, dass ein Regenbogen
Sich hoch um meine Stirne zieht,
Den auf dem Pfad, so ich gezogen,
Die heitre Ferne spielen sieht.

Und die mir hier am nächsten stehen,
Und wer mich scharf zu kennen meint,
Sie können alle doch nicht sehen,
Wie er versöhnend ob mir scheint.

So wird, wenn andre Tage kamen,
Die sonnig auf dies Heute sehn,
Ob meinem fernen, bleichen Namen
Der Ehre Regenbogen stehn.“

G. Keller.

Sonntag.

So hab' ich doch die ganze Woche
Mein feines Liebchen nicht geseh'n,
Ich sah es an einem Sonntag
Wohl vor der Thüre steh'n:
Das tausendschöne Jungfräulein,
das tausendschöne Herzelein!
Wollte Gott, ich wär' heute bei ihr!

So will mir doch die ganze Woche
Das Lachen nicht vergeh'n,
Ich sah es an einem Sonntag
Wohl in die Kirche geh'n:
Das tausendschöne Jungfräulein,
das tausendschöne Herzelein!
Wollte Gott, ich wär' heute bei ihr!

(Aus Uhlands Volksliedern).

Willst du, dass ich geh'.

Auf der Haide weht der Wind,
Herzig Kind!
Willst du, dass trotz Sturm und Graus
In die Nacht ich muss hinaus?
Willst du, dass ich geh'?

Auf der Haid' zu Bergeshöh'
Treibt der Schnee,
Fegt die Strassen, Schlucht und Teich
Mit den weissen Flügeln gleich.
Willst du, dass ich geh'?

Horch, wie klingt's herauf vom See,
Wild und weh!
An den Weiden sitzt die Fei,
Und mein Weg geht dort vorbei:
Willst du, dass ich geh'?

Wie ist's hier in deinem Arm
Traut und warm!
Ach, wie oft hab' ich gedacht:
So bei dir nur eine Nacht!
Willst du, dass ich geh'?

Lemcke.

3. Helle Nacht.

Weich küsst die Zweige
Der weisse Mond,
Ein Flüstern wohnt
Im Laub, als neige,
Als schweige sich der Hain zur Ruh'.
Geliebte du.

Der Weiher ruht,
Die Weide schimmert,
Ihr Schatten flimmert
In seiner Fluth,
Und der Wind weint in den Bäumen.
Wir träumen!

Die Weiten leuchten
Beruhigung.
Die Niederung
Hebt bleich den feuchten
Schleier hin zum Himmelssaum.
O hin, o Traum . . .

Verlaine-Dehmel

Ideale Landschaft.

Du hattest einen Glanz auf deiner Stirn,
Und eine hohe Abendklarheit war,
Und sahst nur immer weg von mir — ins Licht!
Und fern verscholl das Echo meines Aufschrei's.

Dehmel.

Stimme des Abends.

Die Flur will ruhn;
In Halmen, Zweigen
Ein leises Neigen.
Dir ist, als hörst du
Die Nebel steigen,
Du horchst, — und nun:
Dir wird, als störst du
Mit deinen Schuh'n
Ihr Schweigen.

Dehmel.

Schöne Junitage.

Mitternacht! die Gärten lauschen,
Flüsterwort und Liebeskuss,
Bis der letzte Klang verklungen,
Weil nun alles schlafen muss.
Flussüberher singt eine Nachtigall!

Sonnengrüner Rosengarten,
Sonnenweisse Stromesfluth,
Sonnenstiller Morgenfriede,
Der auf Baum und Beeten ruht.
Flussüberher singt eine Nachtigall!

Strassentreiben fern, verworren,
Reicher Mann und Bettelkind,
Myrthenkränze, Leichenzüge,
Tausendfältig Leben rinnt.
Flussüberher singt eine Nachtigall!

Langsam graut der Abend nieder,
Milde wird die harte Welt
Und das Herz macht seinen Frieden
Und zum Kinde wird der Held.
(Flussüberher . . . .)

Liliencron.

Geheimniss.

In die dunkle Bergesschlucht
Kehrt der Mond zurück.
Eine Stimme singt am Wassersturz:
Geliebtes,
Deine höchste Wonne
Und dein tiefster Schmerz
— Sind mein Glück! Dehmel.

Gieb mir!

Und du kamest in mein Haus,
Kamst mit deinen schwarzen Blicken;
Sah ich still die Palmen nicken,
Und du gabst mir deinen Strauss.

Gabst die zitternden Narzissen,
Die wir in der Wildnis pflückten;
Deine schwarzen Locken schmückten
Meines Divans rothe Kissen.

Kehre wieder in mein Haus,
Lass die wilden Blumen blühen,
Unsre jungen Lippen glühen,
Gieb mir, gieb mir deinen Strauss! Dehmel.

Nacht für Nacht.

Still, es ist ein Tag verflossen,
Deine Augen sind geschlossen,
Deine Hände, schwer wie Blei,
Liegen dir so drückend ferne,
Um dein Bette schweben Sterne,
Dicht an dir vorbei.

Still, sie weiten dir die Wände:
Gieb uns her die schweren Hände,
Sieh, der dunkle Himmel weicht.
Deine Augen sind geschlossen,
Still, du hast den Tag genossen,
Dir wird leicht. Dehmel

---

4. Provençalisches Lied.

In den Thalen der Provence
Ist der Minnesang entsprossen,
Kind des Frühlings und der Minne,
Holden, innigen Genossen.
Blüthenglanz und süsse Stimme
Konnt' an ihm den Vater zeigen,
Herzensgluth und tiefes Schmachten
War ihm von der Mutter eigen.
Sel'ge Provence Thale,
Ueppig blühend wart ihr immer,

Aber eure reichste Blüthe
Ist des Minneliedes Schimmer.
Jene tapfern schmucken Ritter,
Welch' ein edler Sängerorden!
Jene hochbeglückten Damen,
Wie sie schön gefeiert worden!
Sängerliebe hoch und herrlich
Dich will ich in heitern Bildern
Aus den Tagen des Gesangs,
Aus der Zeit der Minne schildern.

Geibel.

Sonnenschein.

O Sonnenschein, o Sonnenschein,
Wie scheinst du mir ins Herz hinein,
Weckst drinnen lauter Liebeslust,
Dass mir so enge wird die Brust!

Und enge wird mir Stub' und Haus.
Und wenn ich lauf' zum Thor hinaus,
Da lockst du gar in's frische Grün
Die allerschönsten Mädchen hin!

O Sonnenschein, du glaubest wohl,
Dass ich wie du es machen soll,
Der jede schmucke Blume küsst,
Die eben nur sich dir erschliesst!

Hast doch so lang' die Welt erblickt,
Und weisst, dass sich's für mich nicht schickt!
Was machst du mir denn solche Pein?
O Sonnenschein, o Sonnenschein!

Reinick.

Der Soldat.

Es geht bei gedämpfter Trommeln Klang;
Wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang!
O wär er zur Ruh' und alles vorbei.
Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei.

Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,
Nur ihn, dem jetzt man den Tod doch giebt.
Bei klingendem Spiele wird paradirt,
Dazu, dazu bin auch ich kommandirt.

Nun schaut er auf zum letzten Mal
In Gottes Sonne freudigen Strahl.
Nun binden sie ihm die Augen zu;
Dir schenke Gott die ewige Ruh'.

Es haben dann Neun wohl angelegt,
Acht Kugeln haben vorbeigefegt;
Sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz, —
Ich aber, — ich traf ihn mitten in das Herz.

Andersen.

Waldesgespräch.

„Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Was reit'st du einsam durch den Wald?
Der Wald ist lang, du bist allein,
Du schöne Braut, ich führ' dich heim!"

„Gross ist der Männer Trug und List,
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist;
Wohl irrt das Waldhorn her und hin,
O flieh', du weisst nicht, wer ich bin!"

„So reich geschmückt ist Ross und Weib,
So wunderschön der junge Leib, —
Jetzt kenn ich dich, Gott steh mir bei, —
Du bist die Hexe Loreley!"

„Du kennst mich wohl, vom hohen Stein
Schaut still mein Schloss tief in den Rhein;
Es ist schon spät, es ist schon kalt, —
Kommst nimmermehr aus diesem Wald."

Eichendorff.

Der Knabe mit dem Wunderhorn.

Ich bin ein lustiger Geselle,
Wer könnt' auf Erden fröhlicher sein!
Mein Rösslein so helle, so helle,
Das trägt mich mit Windesschnelle
In's blühende Leben hinein,
Trarah!

Es tönt an meinem Munde
Ein silbernes Horn mit süssem Schall.
Es tönt wohl manche Stunde,
Von Feld und Wald in der Runde
Antwortet der Widerhall.
Trarah!

Und komm' ich zu festlichen Tänzen,
Zu Scherz und Spiel im sonnigen Wald,
Wo schmachtende Augen mir glänzen
Und Blumen den Becher bekränzen, —
Da schwing ich vom Ross mich alsbald,
Trarah!

Süss lockt die Guitarre zum Reigen,
Ich küsse die Mädchen, ich trinke den Wein,
Doch will hinter blühenden Zweigen
Die purpur'ne Sonne sich neigen —
Da muss geschieden sein,
Trarah!

Es zieht mich hinaus in die Ferne,
Ich gebe dem flüchtigen Rosse den Sporn.
Ade! Wohl blieb ich noch gerne,
Doch winken schon and're Sterne,
Und grüssend vertönet das Horn,
Trarah!

Geibel.

Der Hidalgo.

Es ist so süss zu scherzen
Mit Liedern und mit Herzen
Und mit dem ernsten Streit.
Erglänzt des Mondes Schimmer,
Da treibt's mich fort vom Zimmer
Durch Platz und Gassen weit;
Da bin zur Lieb ich immer
Wie zum Gefecht bereit.

Die Schönen von Sevilla
Mit Fächer und Mantilla
Blicken den Strom entlang!
Sie lauschen mit Gefallen,
Wenn meine Lieder schallen
Zum Mandolinenklang.
Und dunkle Rosen fallen
Mir vom Balkon zum Dank.

Ich trage, wenn ich singe,
Die Zither und die Klinge
Vom Toledanschen Stahl.
Ich sing an manchem Gitter
Und höhne manchen Ritter
Mit keckem Lied zumal.
Der Dame gilt die Zither,
Die Klinge dem Rival.

Auf denn zum Abenteuer!
Schon losch der Sonne Feuer
Jenseits der Berge aus;
Der Mondnacht Dämmerstunden,
Sie bringen Liebeskunden,
Sie bringen blut'gen Strauss;
Und Blumen oder Wunden
Trag' morgen ich nach Haus.

Geibel.

BUCHDRUCKEREI OTTO LANGE, BERLIN O.

Mittwoch, den 28. Januar 1903, Abends 8 Uhr

III. Lieder-Abend.

1. Mühvoll komm ich und beladen . . .
   Wunden trägst du, mein Geliebter . . .
   Führe mich, Kind, nach Bethlehem . .
   Herr was trägt der Boden hier . . .

   } a. d. Geistlichen Span. Liederb. — *Hugo Wolf.*

2. Wehe so willst Du mich wieder (Platen) .
   Wie bist du meine Königin (Daumer) .
   Kein Haus, keine Heimath (Halm) . .
   Dein blaues Auge (Kl. Groth) . . . .
   Salamander (Lemcke) . . . . . .
   Tambourliedchen (Candidus) . . . . .

   } *Joh. Brahms.*

3. Der Fichtenbaum (Heine) . . . . .
   Wunsch (Meissner) . . . . . .
   Nachts (Grimm) . . . . . .
   Volkslied (Immermann) . . . . . .

   } *Hans v. Bülow.*

   Ach, weisst du es noch (Kalbeck) . .
   Leuchtende Tage (L. Jacobowski) . . .
   Im Garten (Halm) . . . . . .
   Heimliche Aufforderung (Mackay) . . .

   } *Eugen d'Albert.*

4. Archibald Douglas (Fontane) . . . . *Carl Loewe.*

Am Klavier: **Coenraad V. Bos.**

Freitag, den 27. Februar 1903, Abends 8 Uhr

IV. Lieder=Abend.

1.	Die Mutter Erde (Stolberg)	*Fr. Schubert.*
	Das Geheimnis (Schiller)	
	Ganymed (Goethe)	
2.	Flavios Gesang (Goethe: W. Meisters Wanderjahre)	*A. Mendelssohn.*
	Drei Lieder (Wolfskehl)	
	a) Ich bin ferne gewesen	
	b) Aufbruch	
	c) Nirwana	
	Aus dem Hohenlied	
3.	Schmied Schmerz (Bierbaum)	*A. v. Fielitz.*
	Die Nachtigallen (Eichendorff)	
	Sehnsucht (Bierbaum)	
	Sündfluth (H. v. Preuschen)	
	Zwischen Tag und Abend (G. Falke) .	*Jul. Spengel.*
	Tanzlied (G. Falke)	
	Nach Hause (L. Jacobowski)	*Wilh. Berger.*
	Im Sturme (K. Stieler)	
4.	Vier ernste Gesänge	*J. Brahms.*

Am Klavier: **Coenraad V. Bos.**